

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

FESTSCHRIFTEN

■ MUCKOTTO (Hg.), *Sinngestalten*. Metaphysik in der Vielfalt menschlichen Fragens. Festschrift für Emerich Coreth SJ. (408). Tyrolia, Innsbruck-Wien 1989. Ln. S 390.—.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des international bekannten Innsbrucker Philosophen sind in vorliegender Festschrift 27 Beiträge vereint, die gerade die Vielfalt menschlichen Fragens von den Anfängen der Metaphysik bis zu heutigen Problemen der Nationalökonomie und Literatur spiegeln. Nur die philosophisch bedeutendsten können hier erwähnt werden.

R. Schaeffler (13–28) stellt die Neubegründung einer transzendentalen Metaphysik, die die Kritik Kants aufnimmt, in den Rahmen der „ontologischen Option“ der katholischen Theologie, die diese von der reformatorischen Position (in Absehung von der protestantischen Orthodoxie des 17. Jh.) klar unterscheidet. Der im Werk des Geehrten vorliegende transzentalphilosophische Zugang zur Metaphysik wird von O. Muck (52–65) im Sinne eines operativen Zugangs zur Seinsfrage als der universalen, keine relevanten Bezüge ausschließenden Fragestellung weiterentwickelt. Unter Einbeziehung von Sprachanalyse und Ansätzen des Erlanger Konstruktivismus lässt sich so die metaphysische Rede vom Sein als Ausdruck einer umfassenden Fragestellung verstehen, in deren Rahmen einzelnes als Seiendes zu unterscheiden ist. Gegenüber dem traditionellen Mißtrauen der Metaphysiker gegen die analytische Philosophie zeigt E. Runggaldier (255–269) am Problem der Intentionalität den Wandel der analytischen Philosophie seit ihrer empiristischen Frühzeit und am Beispiel J. R. Searles den positiven Beitrag einer beim lebensweltlichen Vollzug ansetzenden Analyse der Intentionalität zur Metaphysik und Anthropologie. Kunst als konstitutive anthropologische Kategorie untersucht schließlich G. Frey (320–334) nicht nur im Hinblick auf die klassischen Abgrenzungsversuche von Kunst, sondern vor allem im Hinblick auf das schöpferische Mitgestalten unserer Lebenschwelt.

Eine grundlegende Studie zur platonischen Erkenntnislehre im „Theaitetos“ legt F. Ricken vor (212–230): Die Reduktion der Erkenntnis auf Wahrnehmung allein, aber auch die eleatische Erkenntnislehre (und damit ansatzweise auch die eleatische Ontologie) verfallen hier der Kritik, ohne daß bereits eine positive Lehre gegeben würde. Den mythischen Hintergrund der griechischen Philosophie sieht W. M. Neidl in seiner in manchem Detail wohl noch

zu verifizierenden Studie im orphischen Gegensatz von Werden und Sein (192–211). In einer Interpretation des 1. Buches „Contra Celsum“ zeigt L. Lies (91–103) den Beitrag Origenes‘ zur Ausbildung der Christologie von Chalcedon und zur vernunftgemäßen Rechtfertigung des Christusglaubens auf. Für die mittelalterliche Philosophie, deren Argumente in der transzentalen Metaphysik der Neuscholastik wieder aufgenommen werden, steht die beachtenswerte Edition der *Quaestio über die Einzigkeit Gottes* aus dem textkritisch rekonstruierten Oxford *Scriptum* des Duns Scotus (I Sent. d. 2 q.3) durch V. Richter (131–141). H. Schöndorf zeigt die Funktion des sog. ontologischen Gottesbeweises in der 5. Meditation bei Descartes in der Rückführung essentieller Wahrheiten auf die Existenz (zumindest die Gottes) auf, sie folglich (gegen die landläufige Interpretation) nicht aus dem Begriff abgeleitet wird (104–116). Als Grundfrage der neuzeitlichen Metaphysik weist M. Röd (244–254) die Frage nach der Erscheinung und deren Bedingungen der Möglichkeit aus, woraus sich Konsequenzen für ein künftiges Verständnis von Metaphysik im Sinne hypothetischen, auf Letztbegündung und Evidenz verzichtenden philosophischen Theorie ergeben. Mit der Gottesfrage im Denken von Karl Marx setzt sich P. Ehlen (156–173) auseinander und zeichnet den Weg vom prometheischen Atheismus des jungen Marx bis zur Analyse der Produktionsverhältnisse als der Basis des Bestehens von Religion nach. Marx‘ Atheismus erweist sich dabei als kein notwendiger Bestandteil seiner Doktrin. Unmittelbar mit dem Marxismus „vor Ort“ befaßt sich der Beitrag von K. Feiereis (Erfurt), der neben seiner detaillierten Sicht der Lage im „realen Sozialismus“ der DDR ein gutes Dokument der Erwartungen eines christlichen Philosophen vor den Ereignissen des November 1989 ist (174–191). Gute Dienste leistet nicht zuletzt das von S. Battisti erstellte chronologische Verzeichnis der Veröffentlichungen von P. Emerich Coreth (389–408), das neben zahlreichen Rezensionen nicht weniger als 145 Titel aufzuweisen hat.

Regensburg *Ulrich G. Leinsle*

■ WILLEBRANDS JOHANNES, *Mandatum Unitatis*. Beiträge zur Ökumene. (Konfessionskundliche Schriften Nr. 16 hg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut Paderborn.) (363). Bonifatius, Paderborn 1989. Ln. DM 48.—.

Die hier vorliegende Sammlung von Referaten, Vorträgen, Artikeln und Interviews von Johannes Kardinal Willebrands widmet das Johann-Adam-Möhler-Institut dem Autor zu dessen 80. Geburtstag. Aus der Fülle der Veröffentlichungen von Kardinal Willebrands wurden insbesondere die Beiträge zum lutherisch-katholischen Gespräch und grundsätzliche Äußerungen „zur offiziellen Teilnahme der katholischen Kirche an der ökumenischen Bewegung seit dem II. Vatikanischen Konzil“ (13) ausgewählt. Ausgehend vom Referat, das bei der ersten Zusammenkunft der Römisch-katholisch/Evangelischen